

4. Bibliographie der Schriften

Der Beruf Zu dem Grossen Abendmahl des HERRN, Am 2.Sonntage nach Trinitatis 1720. In einer über den ordentlichen Evangel.Text Luc.XIV, 16--24. In der ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

einem jeden, der diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen, daß er ihn nun aufs neue also annehme, und in die Kraft gehen lasse als ob er jetzt zuerst berufen sey, und also mit neuem Ernst ansetze, sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen, damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser Herr und Heyland Iesus Christus um seiner unendlichen Liebe willen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was denn nun, Geliebte im Herrn, betrifft I. die Wichtigkeit, Größe und Zerrlichkeit dieses Abendmahls, dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebraucher werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen.

Das

Das ist aber die Sache: **GOTT** der **HERR**, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleicht aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: Es war ein Mensch, das ist, **GOTT** der **HERR**, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellt wird, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.

Daß aber dieses Mahl, welches **GOTT** den Menschen macht, ein Abendmahl genennet wird, hat diese Bedeutung, daß **GOTT** der **HERR** sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebohrnen Sohn **JESU** Christo, den er am Abend dieser Welt

Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers Gottes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deswillen von unserm Heyland ein groß Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl machet; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfähret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmherzigkeit, da dieses Abendmahl von Gottes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deswegen, wie wir
 zuvor

grossen Abendmahl des HErrn. 17

zuvor gehöret haben, GOTT der HErr
der Welt rufet vom Ausgang der
Sonnen bis zum Niedergang, damit
iedermann, der unter der Sonnen
wohnet, und dieselbe mit seinen Augen
siehet, erkennen, und sich bey ihren
Strahlen erinnern möchte, daß GOTT
der HERR auch ihn zu diesem seinem
grossen Abendmahl gern haben wolle.
Groß ist dieses Abendmahl, weil es
über alle Zeiten gehet. Gleich nach
dem Fall ward den ersten Eltern diese
Gnade in dem ersten Evangelio 1 B.
Mos. 3. v. 15. angeboten, und diese An-
bietung ist darauf durch alle secula
oder Jahr- hunderte bis auf unsere
Zeit fortgesetzt worden, so, daß auch
wir, und alle, die bis ans Ende der Welt
nach uns folgen werden, diejenigen mit
sind, welchen der HERR diß grosse
Abendmahl gemachet, und die er dazu
eingeladen und berufen hat. Groß ist
dieses Abendmahl wegen der grossen
und herrlichen Güter, die nicht allein
auf die Zeit der Gnaden, sondern auch
auf

auf das Reich der Herrlichkeit und in die ganze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine ganz andere Bevandniß als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittag- oder Abend-Hochzeit- oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im HERN, daß dieses einem jeden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehört haben, so ist doch das menschliche Herz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particulier oder besonders auf uns selbst deuten. Darum sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir berufen

fen

grossen Abendmahl des Herrn. 19

sen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet GOTT: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die application auf sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel grösser seyn, als sonst, wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur ingemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist, in seinem eigenen Herzen, und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige GOTT bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit hat auf dich

dich in particulier und insonderheit eben so wohl gesehen, als auf die heiligsten, so ie gewesen sind, welche ja auch alle von Natur Kinder des Jorns (Eph. 2. v. 3.) und solcher grossen Gnade eben so wenig würdig waren, als du derselben jetzt werth bist. Weil denn auch dir **GOTT** in dieser Stunde dieses wichtige, grosse und herrliche Abendmahl vorstellen lässt, und dich dazu berufet; wol an, so wilst du auch für dßmal also denken, als ob niemand da sey, denn **GOTT** und du allein; als habest du es mit niemand zu thun, als mit dem, der dich zu solchem grossen Abendmahl durch den Mund seines Knechtes berufet, und als habe es **GOTT** mit niemand zu thun als mit dir, und meyne dich gang allein, daß du dir diese grosse Gnade aufs beste und innigste zu Nuße machen mögest.

Noch eins wäre hiebey wohl vonnöthen, nemlich daß nicht nur **Jesus Christus** als das Haupt-Gut, so alles in sich fasset, sondern auch ins besondere

dere die herrlichen Güter und Gaben, die dieses grosse Abendmahl begreift, möchten betrachtet und vorgestellet werden. Denn wenn wir gleich sonst noch so viel gutes davon hören, so ist doch unsere Schwachheit so groß, daß wir es nicht gnug zu Herzen nehmen. Soll man nun dieser unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach dem andern, und eine Gabe GOTTES nach der andern vorgenommen, und aus dem Worte GOTTES dermassen vor Augen geleyet werden, daß man die Herrlichkeit derselben klar und deutlich erkennen möge. Da wird denn das Herz in Betrachtung der mannigfaltigen und herrlichen Gaben GOTTES recht erweitert, indem der Mensch besser erkennen lernet die grosse und unaussprechliche Liebe, die Gott zu ihm hat, seine Seele nicht allein aus dem ewigen Verderben zu erretten, sondern ihn auch mit einem solchen Überfluß seiner Güter der Gnade und der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen.

Da

Da aber dieses wegen Kürze der Zeit jetzt nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele, die etwa iezo noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Cansel gehöret haben, ich meyne des sel. D. Speners Lautere Milch des Evangelii, darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten, und sich zu Nuze machen kan. Diß gehöret zur privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm GOTT in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben GOTTES sitze, aber etwa von Jugend auf solches nicht gnug sich zu Nuze gemacht, noch einmal bedacht habe, wie ihm GOTT so viel gutes und herrliches angeboten,

er

Grossen Abendmahl des 3^{ten}. 23

er aber dessen noch so gar wenig genossen; welches ihn denn billig kräftig antreiben soll, seine übrige Lebenszeit dahin anzuwenden, daß er von nun an täglich dieses grossen Abendmahls, das ihm GOTT der HERR bereitet hat, besser geniessen und recht froh werden möge.

Anderer Theil.

Wir haben aber nun II. zu betrachten die Liebe und Treue des Berufenden. Es erhellet dieselbe ja wol so überflüssig aus unserm Evangelischen Text, daß nur ein und anderes davon vorgestellet werden kan, weil es unmöglich ist, solchen Überfluß zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedencken, daß ja dieser Beruf von demjenigen selbst geschieht, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, welcher sich dazu unter dem Bilde eines Menschen vorstellen lässet, damit wir seine Philanthropiam,
seine

seine Menschen • Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. Es war ein Mensch, heißt es, der machte ein groß Abendmahl. Also stellet er sich dar, als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und Göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit trüglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: Der machte ein groß Abendmahl. Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurz, er will, wir sollen ihm ins Herz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen läset,

set,

grossen Abendmahl des **HERN**. 25

set, als aus der ersten Quelle hervor ge-
quollen.

So beruset er auch selber zu diesem
grossen Abendmal. Darum heist es:
Er lud viele dazu. Thut ers gleich
mittelbarer Weise durch die Menschen,
so ist er es doch gar, auf den wir bey
solchem Beruf allein zu sehen haben;
Gleichwie man auch bey irdischen Mahl-
zeiten nicht so wol auf den Boten, durch
den man berufen wird, als auf denje-
nigen siehet, der einen rufen und einla-
den lasset.

In dem allen sollen wir ja seine Liebe
und Treue erkennen. Und was sollen
wir davon sagen, daß es weiter heisset:
**Er sandte seinen Knecht aus zur
Stunde des Abendmahls.** Wer
ist dieser Knecht? Das ist sein einge-
bohrner Sohn, **JESUS Christus**,
unser Heyland, der grosse Knecht des
HERN, der das grosse Werck der
Erlösung des menschlichen Geschlech-
tes, welches durch keine Creatur aus-
gerichtet werden konte, vollendet hat.

B

Groß

Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn Gottes um unfert willen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Knecht worden, gehorsam seinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Phil. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42. v. 1. da von diesem auserwählten Knecht, an welchem die Seele des HERRN Wohlgefallen hat, geredet wird. Und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen Christi gehandelt, und derselbige, der uns erlösen solte, genennet wird der Knecht des HERRN, der da weislich thue, durch dessen Hand des HERRN Vornehmen fortgehen werde.

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet

det

det sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heist: Sie singen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen. Siehe darauf waren sie mit ihrem Herzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HERR selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er aber sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeigt wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade Gottes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben Gottes frey hinzu machen dürfe. Denn zur Stunde des Abendmahls ward den geladenen gesagt: Kommet, denn es ist alles bereit, und damit gleichsam in sie gesetzt und gedrungen, iest, iest zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HERRN nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung leider nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie jemand finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hundert, bey tausenden keinen Raum, so

so gehet sie weiter, bis sie an eine Seele kömmt, welche sie erkennen und annehmen will. Weßwegen denn hier zwar steht: Es sey der HERR zornig worden, als viele sein Abendmahl verachtet, aber doch gleich dabey gemeldet wird, daß er sich bald mit seiner Liebe zu andern gewendet, und zu seinem Knecht gesaget: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.

Auch daraus leuchtet die Sorge und Treue des Berufenden hervor. Denn was sind das für Menschen, die er einladen läffet? Arme! Wer achtet ihrer in der Welt? Und siehe, der grosse und Majestätische GOTT sendet seinen Knecht, seinen eingebornen Sohn, zu ihnen. Krüppel sind es! Wer begehret solches zu haben, man läßt sie wegführen von einem Ort, von einem Dorf zum andern, und siehet, daß man ihrer nur bald los werde. Lah-

me, Blinde sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige GOTT, und giebt damit zu erkennen, daß seine herzhliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihn zu Herzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könnte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Herz desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, vor Verlangen, daß doch nur sein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen Befehl

Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder und saget: Es ist noch Raum da. Er kennet das Herz des Berufers, und weiß, daß er eine solche Liebe zu uns armen und dürftigen Menschen hat, daß er gleichsam kein Plätzchen an seiner Gnaden Tafel leer lassen will, und wo sich, im Gleichniß zu reden, noch eine Stelle findet, da verlange er, daß jemand dieselbe occupiren und einnehmen solle, damit er auch seiner Gaben und Güter theilhaftig werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht genug ausgedrückt, es mußte noch mehr hinzu gethan werden. Der ZERR sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen. Zu welchem Ende that er diß, daß er auch diese herein nöthigen ließ? Er sagt es selbst: Auf daß mein Haus voll werde. Es war auf ein groß Abendmahl angesehen, und war denn also auch noch Raum, ja viel Raum da, indem die, so zu erst



dazu berufen waren, solchen Beruf ausge schlagen, und das irdische mehr geliebet als das himmlische und ewige. So solte denn nun darin das Herz des berufenden Gottes uns in seiner Liebe recht herrlich beschrieben werden, daß, da einige sein Abendmahl verschmäheten, er sich doch mit seinem Beruf zu andern wendet.

Es beweiset sich aber seine Liebe endlich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte saget: Nöthige sie herein zu kommen. Woher kam das, als aus seinem Herzen, welches so voller Liebe war, die ihn drang, sich unser zu erbarmen. Sein Hertz bricht ihm gegen uns, daß er sich unser erbarmen muß, wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. ausspricht.

So wird denn seine Liebe uns auf alle Weise beschrieben. Ich thue mir aber kein Gnügen mit dem, was ich davon gesaget, sondern schäme mich vielmehr, von einer so grossen Liebe und Treue also zu reden, daß ich nicht einmal

mal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermessliche Liebe Gottes nicht besser und kräftiger ins Herz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben, hier liegt es abermal an der application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfsmittel gebraucht werden, als vorhin angezeigt sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden-Schatze Gottes, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offener wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen jedwedem erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine

Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen, wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschieht also, wenn wir vor allen Dingen das Wort Gottes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe Gottes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gewiesen werden, wenn es heißt Esa. 55. v. 1. 2. 3. Wolan alle, die ihr durstig seyd, Kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, Kommet her, kaufet und esset, Kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu, und esset das gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden, Neiget eure Ohren her,

her, und Kommet her zu mir; hö-
ret, so wird eure Seele leben. So
lehret uns GOTT selbst durch den Pro-
pheten, das sey das gesegnete Mittel,
wodurch die Liebe GOTTES in unserer
Seele offenbar und recht groß werde;
dij sey der Weg, daß unsere Seele in
der Erläntniß dieser Liebe in Vollust
fett werde, daß wir unsere Ohren
neigen zum Worte GOTTES, und
ihm zuhören. Und so weiß denn auch
ich keinen einfältigern Rath hiezu zu
geben, als diesen, daß ein ieder unter
euch keinen Tag hingehen lasse, da er
nicht die Heilige Schrift vor seine Au-
gen nehme, ein und andern guten und
köstlichen Spruch, der von dieser Liebe,
Gnade und Treue GOTTES zeuget,
und ihm einen Eindruck in seine Seele
geben mag, darin suche, und solchen so-
dann in sein Herz gleichsam hinein le-
ge, und so lange damit umgehe, bis er
die Liebe GOTTES selbst kräftig in sei-
ner Seele schmecke. Es sind solcher
Sprüche gnug, GOTT hat seine Liebe

durch und durch in der ganzen Heiligen Schrift Altes und Neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er frühe aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen; so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe Gottes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die Heil. Schrift lieset, und es fünde sich nicht so gleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue Gottes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärkung für

für seine Seele den ganzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches GOTT der HERR reichlich segnen, daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkenntniß dieser Liebe und Treue GOTTES erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erwe- gung eines solchen Spruchs allezeit gedенcke, daß GOTT der HERR auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein an- derer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HERN, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein ganzes voriges Leben zu- rückt gehen, wohl examiniren und prü- fen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden GOTTes erfahren habe, wie er einem ieden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu

seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausendmal; wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich daß er nicht wolle, daß iemand unter uns verlohren werden möchte. Diß muß das Haupt-Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und lieset, ich meyne, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äußerlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug **GOTTES**, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmherzigkeit zu bemerken sind. Also muß **GOTTES** heiliges Wort und unsere Erfahrung fein zusammen stimmen, und unser Herz vornehmlich dadurch recht erwecket und ermuntert werden, daß wir merken, **GOTT** sey nicht allein insgemein ein solcher liebreicher und treuer **GOTT**, als

als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus Gottes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurück denken, wie man GOTT in seiner Gnade und Barmherzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß wir werden befinden, daß GOTT der HERR gleich gewesen einer sorgfältigen und lieblichen

chen

chen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa jetzt angefangen hat auf seine Füße zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt Acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey: Eben also hat sich die Liebe und Treue Gottes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer ganzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch GOTT nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Herz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue Gottes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das nicht

nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOTT, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weise. O, daß wir mit offenen Augen unser ganzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden.

Es dauert mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Herzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn sollte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit läßsets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Denn wir haben nun zum dritten zu erwegen, die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

An

An Gottes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er laßet viele dazu, er rufet der Welt, wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so iemand gedencken wolte, unser HERR GOTT wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebornen Sohn zur Versöhnung für der ganzen Welt Sünde dahin gegeben hat? Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? (Röm. 8. v. 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unserm Text v. 15. Selig ist, der das Brodt isset im Reich Gottes. Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und giebt

giebt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOTT habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieße; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Himbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar geringe achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOTT ein solcher liebevoller GOTT ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine

ne

ne Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menschen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offener Heuchelen sich mit dem Munde zu Gott und **ESUS** bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grössste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: ich habe einen Acker gekauft; der andere habe gesprochen: ich habe fünff Joch Ochsen gekauft; der dritte: ich habe ein
Weib

Weib genommen, darum kan ich nicht kommen; sondern diese drey sind nur Exempelweyse gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die GOTT und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständlich sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOTT zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch Christi theures Blut erlöst habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOTT dem HErrn haben könnten, so sie dersel.

selben genießen wolten. Sie leben viel mehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äußerlichen groben Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekant sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend- Segen, auch vor- und nach dem Essen, lesen in der Heil. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man solte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts am wahren Christenthum, aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben

ben, und ihnen wol hundert- und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Herz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde ganz anders hergangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOTT gesucht, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOTT gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft geleet haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Herz nicht also, daß sie ein Verlangen kriegten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie
wie

wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömst? Wird denn unser **HEILIGER GOTT** mit deinem Zustande wol zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Dert hinein kommen, es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem ganzen Leben mit ihnen vorgegangen, es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit **GOTT** abrechnen müßten. Also gehen sie denn

wie.

grossen Abendmahl des Herrn. 49

wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beym Lichte besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOTTES abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet, welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reiche GOTTES ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOTTES zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weyse, als die jetzt gemeldeten, diesen Beruf GOTTES verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOTTES an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOTT einmal das Herz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meinen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hätten

E ten

ten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchmahl gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOTT der HERR damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOTTES ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig genießen würden, so sie der Gnade GOTTES Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns annehmen mag, daß wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht gnug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren.
Man

Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem H E R R N empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort Gottes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde Gottes. Ach wer gedendet daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer, oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; Wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gefehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es

wird nicht genug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs **GOTTES** in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus daselbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. Das Reich **GOTTES** ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit und Friede, und Freude im Heil. Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist **GOTT** gefällig, und den Menschen werth. So sollte es in eines jeden Herzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Hei-

Heiligen Geist, solte ein ieder Christo dienen, und dergestalt GOTT gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOTTES, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß CHRISTUS alles in ihnen seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesagt wird, es sey darauf angefangen, daß Christus alles und zwar in allen Menschen seyn möge. Er solle nicht allein seyn in allen, sondern auch in allen solle er alles seyn, ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit,

E 3

ihre

ihre Zeligung und Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Herz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, d. r. H E R R J E S U S aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. XXI, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache, welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes G O T T E S seyn, mit demselben in die allerzarteste, allerinnigste und herzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort im

im

im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen. Leicht ist es, daß man sagt, die Gläubigen sind alle Bräute Christi, und eine jede gläubige Seele ist eine Braut Christi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Hers, das mit JESU Christo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der ganzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JESUM Christum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 73, 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könnte?

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zieleth diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und in Wollust fett werden soll. Esa. 55, 2. Es soll ein stetiger Freuden-Tag seyn; nicht der Welt-Freude, sondern der Freude im Heiligen Geist. Alle unsere Geschäfte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen-Bräutigams versüßet werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weise am Geiz und Sorge der irdischen Nahrung, an Wollust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so dencket man, es sey alles gut. Aber daß das Reich **GOTTES** in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des **HERRN**

grossen Abendmahl des HERRN. 57

HERRN JESU die Seele, Sinn, Herz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschichets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlangt haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HERRN schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOTTES Wort davon sagt. Die Heil. Schrift so wohl altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeigt wird, was GOTT bereitet habe denen, die ihn lieben, (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren
E 5 such.

suchten, wie gut sie es nach dem Zeug-
niß des Worts **GOTTES** bey dem
HEILIGEN JESU haben könnten. Sie
kommen von der Welt, und wissen
nicht wie, haben nie geschmecket die
Kraft und den Saft der lebendigen Er-
känntniß **JESU CHRISTI**, als worin-
nen das ewige Leben stehet, (Joh.
17, 3.) oder haben doch die Güter des
Reichs **GOTTES** nicht also geschmecket,
wie es billig hätte seyn sollen. Es
werden uns ja dieselben nicht vergeb-
lich so groß beschrieben, wenn es im
angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset:
Das kein Auge gesehen, und kein
Ohr gehöret hat, und in keines
Menschen Zerg kommen, das **GOTT**
bereitet hat denen, die ihn lieben.
Und wir dürfen, wie auch bereits ge-
dacht, nicht meynen, diß handele von
dem ewigen Leben, sondern es haben
auch schon einige von unsern Theolo-
gis gnugsam erwiesen, daß davon die
Rede sey, was man hier im Gnaden-
Reich bey **CHRISTO** genießet; Wie
denn

denn auch um deswillen v. 10. hinzugeset-
 het wird: Uns aber hat es GOTT of-
 fenbaret durch seinen Geist; und v.
 12. Wir haben nicht empfangen den
 Geist der Welt, sondern den Geist
 aus GOTT, daß wir wissen können,
 wie reichlich wir von GOTT begna-
 det sind.

Das soll uns nun wacker und mun-
 ter machen, daß wir denken: Siehe
 das Alte und Neue Testament ist dir
 gegeben, da hat dir GOTT seine
 Güter und himmlische Gaben vor Au-
 gen gelegt, das ist dein Abendmahl,
 da darffst du dich mit Abraham, Isaac
 und Jacob zu Tische setzen, und alles
 des Guten mit geniessen: Alles, was
 GOTT ausgebreitet hat in seinem
 Wort, ist für dich, daß darffst du dich
 auch annehmen, in seinen Gütern
 gleichsam schalten und walten, alles
 gebrauchen, und dir zu Nuzen machen,
 so gut du kannst. Es sind aber deren
 leider! wie ich oft gesaget habe, we-
 nig, die es also angreifen, welches
 C 6 auch

auch im Text angezeigt wird, wenn es heißt: Ich sage euch, daß der Mann-
ner keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Vierter Theil.

Es ist endlich noch zum vierten hinzuzuthun der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen, welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs aller kürzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringt diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnahme des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl beruffen sind, aber solchen Beruf

ruf

rus nicht, oder doch nicht recht annehmen, und zwischen denen, die denselben nicht nur annehmen, sondern auch darinnen beständig bleiben. Und auch unter diesen letzten findet sich ein grosser Unterschied, und hat einer nicht unbillig gesaget, es seyn unter denen, die GOTT dienen, kaum zwey einander gleich. Denn es bleibet immer in den Augen Gottes ein Unterschied, indem immer einer die Gnade Gottes besser annimmt, und treulicher anwendet, als der andere.

So findet sich denn auch in der Gnaden-Zeit ein gar verschiedener Erfolg des Berufs an Seiten der Berufenen. Viele Menschen sind von Jugend auf berufen, aber sie haben um deswillen kein Licht noch Kraft, noch Leben in ihrer Seele, sondern sind blieben, wie sie sind, und ist nur zu bejammern, daß manche noch viel schlimmer worden, und mit den Jahren in der Eitelkeit, Thorheit und Bosheit, zugenommen haben, woran

E 7

sie

sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf Gottes verachtet.

Hingegen findet sich auch, daß andere den Beruf nicht nur angehört, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselbigen anfangen zu erzehlen, was GOTT an ihrer Seele gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe und Treue des Berufenden. Sie genießten albereit in der Zeit (davon auch im Text zu nächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel GOTTES. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der HERR nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden-Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß GOTTES gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie saugen und satt werden. (Esa. 66, 11.) Ihr Herz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen Geist

Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonn-Tags Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf GOTTES nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es sollte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche GOTTES auf ewig ausgeschlossen sehen mußte; Hingegen der arme Lazarus, der das Wort GOTTES angenommen, und hier in seiner Ar-muth den himmlischen Reichthum ge-suchet, und, da sein Leib mit den Bro-samlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wollust aus dem gött-lichen Wort gesättiget hatte, siehe
dieser

dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet **GOttes** Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnaden-Reich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Herzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte Ruhe in seinem Herzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Herz mit dem **HERRN JESU** nicht eins ist, und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe, noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Herz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blindheit

heit

heit und Härteigkeit so dahin fahre.

Hingegen aber kan der Mensch auch an dem, so er hier genießet, eine Probe nehmen, von dem, was er dort finden wird. Er wird bekennen müssen, daß, so man schon hier auf Erden solche Gaben empfangt, kaum auszudencken sey, was es doch im Himmel werden wolle. Wie redet David so schön davon Ps. 36. v. 8. 9. 10. Wie theuer ist deine Güte, **GOTT**, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Es pflaget auch sonst allenthalben David, und mit ihm die Propheten, den grossen Unterschied zu zeigen zwischen denen, die **GOTT** in der Wahrheit dienen, und denen, die ihm nicht die

dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anieho weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nuze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeynet, auch daher sein eigen Leben examiniren, und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmherzigkeit Gottes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf Gottes angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich Sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Luste dem Klaren

ren

ren Crystallinen Strom vorgezogen, der von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22, 1.) Andere werden überzeuget seyn, daß sie noch niemals recht aufgewachet, ob sie sich gleich von andern Lastern enthalten; daß sie sich zwar Christen genennet, aber die Kraft des Reiches Gottes noch nie erkannt.

Da ist denn das nöthigste bey solchem Beruf, das ich nicht geben kan, sondern das GOTT und EHRSCHULS GOTTES selber geben muß, nemlich daß wir im Grunde der Seelen gerühret, und uns das Herz aufgethan werde, wie dort der Lydia, (Ap. Gesch. 16, 14.) auf daß wir die Kraft des Reichs Gottes erst in Worte, da wirs hören, fein schmecken, und bey uns selbst erfahren. Das wäre die gesegnete Frucht dieser Predigt, wenn einer hi, der andere da, nachdem er dieses gehöret, gleichsam die Augen aufschlüge, auf seinen ganzen Zustand zurück sähe, und sich kennen lernete, wie er bisher auffer dem Leben, das aus
GOTT

GOTT ist, und entfernt vom Reiche
GOTTES gewesen, wie er so blind da-
hin gegangen, da ihm das Irdische seine
Augen verblendet, daß er zwar das
Wort GOTTES immer gehdret, a-
ber dasselbe nie recht zu Herzen genom-
men habe. Solchen Schlag muß der
Mensch einmal in seinem Leben an sein
Hertz kriegen, sonst ist er mehr für ei-
nen todten anzusehen, als für einen le-
bendigen. Gut ist es, daß man die
grossen Güter und Gaben, die uns
GOTT bereitet hat, bedencke; gut
ist es, daß wir seine Liebe und Treue,
die er uns von Jugend auf erwiesen hat,
erkenne. Aber nicht genug. Es muß
ein solcher Schlag an unser Hertz, See-
le und Gewissen selbst kommen, daß
dadurch ein solcher Unterschied zwi-
schen unserm vorigen und nachfolgen-
den Leben entstehe, wie da ist zwischen
einem todten und lebendigen, zwischen
einem, der schlief und träumete, der
aber nun erwachet, und alle Dinge
ganz anders als vorhin ansiehet. Ein
sol.

grossen Abendmahl des ZERN. 69

solcher Unterschied muß sich finden, sonst ist es keine rechte Bekehrung. Das Kirchengen und die äußerliche Anhörung des Wortes machets nicht aus. Wo aber eine solche Veränderung in einem Herzen vorgegangen ist, daß man nunmehr lebet und wachet, wie man vorhin schlief und todt war, da ist's geschehen, was Paulus erfordert. Ephes. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich **CHRISTUS** erleuchten. Da siehet man recht ins Reich **GOTTES** hinein, da erkennet man die Herrlichkeit **GOTTES**, und das Gute, das man hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit zu erwarten hat.

Sehet, das muß die Sache seyn. Soll diese Predigt den rechten effect bey uns haben, so muß diß erfolgen, daß ein ieder das in seinem Herzen fühle und empfinde, und darauf die Augen aufthue und sehe, wie es anders mit ihm werden müsse. **Weshwegen**
ich

ich auch gleich anfangs gesaget, daß es jetzt von neuen darauf angefangen sey, einem jeden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich Gottes berufen sey oder nicht, er anieho einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn GOTT in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein jeder anieho wohl bedencken möge, GOTT werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Herz und deine Seele legen lassen? Wer nun aber weggehet, nachdem er diß angehört, und wieder fortfähret, wie ers lange gemacht hat, bleibt immer so schläfrig und kaltsinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum, und zu einer rechten Aenderung des Herzens gelangen möge, über demselben ruhet gewiß ein verbor-

grossen Abendmahl des ZErren. 71

borgenes Gericht GOTTES. O, daß
ers nicht lasse über sich zusammen schla-
gen! o daß er noch hernach in sich ge-
he, und sich deß erinnere, was ihm
iezt gesaget ist. Ich habe aber auch
diß mit Fleiß voraus erinnert, so ie-
mand den Beruf schon vorher an sei-
ner Seele gefühlet und empfunden ha-
be, so solle ihm dennoch dieser Beruf
aniesz als aufs neue gegeben werden.
Denn es sind, wie gesagt, manche
Menschen, die auf eine subtile Art und
Weise den Beruf zu dem grossen Abend-
mahl GOTTES verachten, indem
sie nicht weiter durchbrechen zu einer nä-
hern und innigern Vereinigung mit
GOTT, noch suchen in ihren Herzen
mit JESU CHRISSTO ihrem Hey-
land recht zusammen zu kommen, und
ihm also anzuhängen, daß sie, wie es
heißt 1 Cor. 6, 17. ein Geist mit ihm
seyn möchten, sondern lassens so dabey,
daß sie erbare Menschen sind, und daß
viel tausend andere schlimmer sind als sie.
Darum soll diese Predigt billig auch
an

an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit **JESU CHRISO** bekümmert zu seyn. Weswegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem ieden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele das Reich **GOTTES**, das da ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem **GOTT** vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedencken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich **GOTTES** in deinem Herzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du **JESU CHRISO** dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

gang keine Entschuldigung, wenn er uns zum Leben, das in Christo Jesu ist, berufen läffet, sondern da muß der Mensch einmal fest bey sich beschliessen, hinauf nicht abzulassen, bis er mit seinem Herzen gang von der Welt zu Jesu Christo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äusserlicher Stand nicht hindern: den muß er mit dahinein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Ochsen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an Christum Jesum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen läffet und die Verläugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffenene Liebe zu Jesu Christo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglicher wisse, es solle ihm das in sein Herz und in seine Seele gedruckt seyn,
auf

grossen Abendmahl des 3^{ten} Herrn. 75

auf daß er ietzt, da er des H^{errn} Stimme und seinen himmlischen Beruf aufs neue höret, sein Herz nicht verstocke, sondern alsobald seine Resolution von sich gebe, daß er hinfort dem Ruf Gottes folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme Wurm und die elende Made, daß er sich seinem Schöpfer und seinem Heylande versagen will? Solten wir doch froh seyn, daß er sich unser noch erbarmen will. Wir könnten längst in der Hölle seyn, wenn Gott nach unsern Sünden mit uns verfahren wollen. Wie sollen wirs ihm danken, daß wir noch da sind, und uns noch so viel Gnade angeboten wird? Darum soll ein ieder wissen, daß ers nicht aufschieben solle, sondern ietzt, ietzt, da er diese Stimme höret, ehe er zur Kirche hinaus gehet, ietzt, da er den Ruf Gottes in seinem Gewissen fühlet, da fordert Gott das Ja-Wort und die Resolution. Gib mir, spricht die ewige Weisheit, mein Sohn, (meine Tochter) dein Herz. (Sprichw. 23, 26.) Da muß nun

ein ieder billig den Augenblick die Resoluti-
on fassen, u. sein Ja- Wort von sich geben.

Was gehet nun vor in euren Herzen,
die ihr diß höret? Was regt sich in euch?
Was meynet ihr wol, wollt ihr von Her-
zen diß Ja- Wort von euch geben? Sol-
te es wol möglich seyn, diß und jenes fah-
ren zu lassen, von der und jener Sünde
abzustehen, alle Ungerechtigkeit hinfort
zu meiden, und Jesu Christo mit Auf-
richtigkeit euer ganzes Herz zu geben?
Was findet ihr in eurer Seele? Ist es
ja oder nein? Prüfet euch, und examini-
ret euch. Mir dürfet ihr nicht antwor-
ten. Aber es ist einer, der in das Herz
und in die Seele hinein siehet, der siehet
auch, obs ja oder nein ist. Mit demsel-
ben läßt sich nicht scherzen oder seiner
spotten. Wir dürfen auch nicht mey-
nen, er lasse diß so verkündigen, aber er
werde es eben so genau nicht nehmen.
Nein, sondern diß Wort gereicht euch
entweder zur Gnade, oder zum Gericht.
Der Mensch muß entweder den Vorsatz
haben, er wolle es annehmen; siehe so
ge

gereichts ihm zum Leben und Segen:
 Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe,
 so gereichts ihm zum geistlichen und ewi-
 gen Tode. Man kan da nicht gleichsam
 auf beyden Achseln tragen, sondern es
 bleibt schlechterdings bey dem Wort un-
 sers Heylandes, welches gleich nach un-
 serm Text folget: So iemand zu mir
 kommt, und hasset nicht seinen Va-
 ter, Mutter, Weib, Kinder, Brüder,
 Schwestern, und dazu sein eigen Le-
 ben, der kan nicht mein Jünger seyn.
 Da müssen wir nicht meynen, man solle
 einen wirklichen Haß gegen die Seini-
 gen tragen, sondern das will unser Hey-
 land haben, daß man sage: Ehe mich
 mein Vater, meine Mutter, meine Kinder,
 Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein
 eigen Leben sollte abhalten, IESU
 Christo nachzufolgen, so müssen sie alle,
 und mein Leben dazu dahin fahren und
 nichts geachtet werden. Und weiter
 spricht er: Wer nicht sein Creutz trä-
 get, und mir nachfolget, der kan
 nicht mein Jünger seyn. Da sehen

wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen, als es will. Will man dem HErrn Jesu sein Herz ergeben, so muß man auch sein Creuz tragen. Und weiter heist es, v. 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Höret das Wort! das gehet uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht Christi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern Christi Wort, sehet an, emollirt es, deutets so gut ihr könnet, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gesaget, wie ers haben wolle. Es kömmt nicht aufs äusserliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äusserlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt: (Röm. 8, 9.) Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Nun Geliebte in dem HErrn, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen sey:

sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HErr abermal die Barmherzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mit zu nehmen, daß wir demaleins mit einander vor dem Throne Gottes mit Freuden dargestellet werden möchten. Zu dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesucht. Des könnt ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern Christo folget; so ihr aber Christo folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls Gottes theilhaftig werden müisset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: Glaubet doch, daß nichts schöners, nichts herrlichers, nichts köstlichers, nichts seligers sey, als Jesu Christo, dem himmlischen Bräutigam, seine Seele ergeben.

Glaubet mir doch, daß kein größerer Friede und Ruhe sey, als diese, so der Mensch die Welt und alle ihre Herrlichkeit unter die Füße tritt, und **IESUM** **CHRISTUM**, die Sonne der Gerechtigkeit, mit unverwandten Augen des Glaubens anseheth, und durch desselben Gnaden-Strahlen recht erwärmet und entzündet wird. Glaubet mirs, lieben Menschen, was ich zuvor gesaget, man drehe und wende sich, wo man hin wolle, so gelanget man doch nicht zu einer wahren Zufriedenheit der Seelen, wenn mans nicht also anfängt. Denn **CHRISTUS** will einmal das ganze Herz haben. Wo man sich nun deß nicht weget, sondern zu ihm sagt: Da hast du das Herz, nimm es hin; und dann von Herzens Grunde gegen alles streitet, was uns wieder von ihm abziehen will, da wächst das edle Gewächs des Glaubens hervor, da blühet das Reich **GOTTES** gar lieblich daher, da entstehen die süßen himmlischen Bewegungen, da erfährt der Mensch die Kräfte des ewigen Lebens, da schmecket er erst recht die unaussprechliche Gnade, die in **CHRISTO** **IESU**

grossen Abendmahl des HErrn. 81

su verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Reich Gottes; was es sey, zu dem grossen Abendmahl Gottes mitgenommen seyn, und hier in der Gnaden-Zeit im Vorschmack geniessen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit geniessen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reize, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der HErr Iesus nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Herzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihrs nur selber wünschen möget, damit ihr hin-
führo erst eures Lebens recht froh werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Herzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

Schluß= Gebet.

Nun du ewiger und lebendiger
Gott, dir sey Lob und Danck
gesa=